

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 60=80 (1914)

Heft: 19

Artikel: Das japanische Heer

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-31208>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Heranbringen der ganzen Front ist ein Ideal, unerfüllbar, aber dennoch unersetzlich als Richtungsziel für die Geister, wie jedes Ideal. Diese Reglements Vorschriften geben die Basis, von der aus jenes Ideal anzustreben ist, mit allen Mitteln außer demjenigen der Bremsung der Tapferkeit, um jeden Preis außer demjenigen des freien Waltens des Willens zum Sieg!

So klärt sich auch der scheinbare Widerspruch auf, den Herr Hauptmann Guggisberg zwischen den beiden Grundsätzen findet, die ich 1905 in meiner Schrift „Der ungebremsste Infanterieangriff“ aufgestellt hatte, deren erster „vollen Gehalt und festen Zusammenhang der Schützenlinie des ganzen Kampfabchnittes“, der zweite aber „volle Freiheit im Vorgehen für alle Teile der Schützenlinie“ forderte. Ich hätte dies in der Tat verständlicher sagen können:

1. Voller Gehalt und fester Zusammenhang der Schützenlinie des ganzen Kampfabchnittes beim Antreten zum Angriff.

2. Volle Freiheit im Vorgehen für alle Teile der Schützenlinie.

3. Beständiges Nachdrücken der Reserven auf während des Kampfes zurückbleibende Teile der Schützenlinie und stetes Trachten nach Wiederherstellung verlorenen Zusammenhangs durch Nachstreben von hinten nach vorn.

Herr Hauptmann Guggisberg will das Herankommen der ganzen Angriffsfront durch das Mittel des Richtungsprinzips, also Herankommen und Zusammenhang. Das sind aber zwei Dinge, die sich in der Kriegspraxis ausschließen. Mit dem Richtungsprinzip erreicht er den Zusammenhang, verzichtet aber auf das Herankommen. Denn wenn die Tapfern auf den Zaghaftesten warten sollen, hört das Herangehen eben auf! Das Richtungsprinzip ist der Todfeind des Offensivgeistes!

Die gewaltige Kluft, die sich auftut zwischen der Anschauung des Herrn Hauptmann und derjenigen, auf der unser Reglement aufgebaut ist, tritt am deutlichsten zutage im Schlußwort seiner Schrift. Da wünscht er, es möge unserer Friedensausbildung mit Hilfe einer richtigen Auslegung des Reglementes gelingen, in unserer Infanterie ein unbedingtes Zutrauen zu dem im Frieden eingeübten Angriffsverfahren zu schaffen. Ich aber würde an einer Infanterie verzweifeln, die sich für ihren Angriff auf das Zutrauen in ein eingeübtes Verfahren stützen müßte. Nein, nicht auf ein mechanisches Verfahren, nicht auf einen wohl eingeschulten, im Frieden hübsch aussehenden, gerichteten und gleichmäßig avancierenden Angriffsapparat soll unsere Infanterie sich stützen können, sondern auf etwas ganz anderes: auf das Zutrauen zu ihren eigenen moralischen Kräften, zur nachhaltigen Kraft der ihr zuteil gewordenen soldatischen Erziehung, auf das Bewußtsein: wir alle sind zu furchtlosem Draufgehen, zur Furcht vor der Schande des Zurückbleibens erzogen; wir alle wissen, daß Vorwärtsgang unter schweren Verlusten höchste Ehre, Zurückbleiben ohne schwere Verluste schwere Schande und schwere Strafe bedeutet; wir alle wissen, daß nur in unserer Tapferkeit und Aufopferung, in unserem rücksichtslosen Herangehen an den Feind unser Heil, das Heil der Armee, das Heil des Landes liegt. Darin, daß wir alle, die in vorderster Linie gehen und die von hinten nachrücken, in diesem Bewußtsein er-

zogen sind, darin nur sehen wir die Gewähr für unsern Erfolg!

Der Tendenz zur Vereinheitlichung des Infanterieangriffs auf mechanischem Wege, die Herr Hauptmann Guggisberg vertritt, kann kaum entschieden genug entgegengetreten werden. Deswegen braucht man aber noch keineswegs zu bedauern, daß die Schrift erschienen sei. Es ist immer erfreulich, wenn junge Offiziere sich mit fundamentalen militärischen Fragen befassen, und ganz besonders nützlich ist es, von Zeit zu Zeit die Grundbegriffe zu erörtern, auf die unser Infanterie-Exerzierreglement aufgebaut ist. Mir scheinen gegenwärtig gerade die Reglements Vorschriften über die Gliederung zum Angriff einer Erörterung dringend zu bedürfen, und ich werde gerne den Anlaß benützen und in einer der nächsten Nummern dieses Blattes hierüber das Wort ergreifen.

Oberst Sonderegger.

Das japanische Heer.

(Schluß.)

Die *Bekleidung* ist durch die gesamte Armee hindurch gleichartig und einfach. Sie besteht aus khakifarbenen Blousen und Beinkleidern, für den Sommer aus Leinen, im Winter aus Tuch. Dazu kommt noch ein ebenfalls khakifarbener Mantel mit Kapuze, unter Umständen mit Pelzkragen. Die verschiedenen Truppengattungen unterscheiden sich nur durch die Kragenpatten. Dieselben sind für die Infanterie rot, für die Kavallerie hellgrün, für die Artillerie gelb, für die Genietruppen rotbraun, für den Train himmelblau, für die Sanität dunkelgrün, für die Verwaltung grau und für die Gendarmerie schwarz. Die Kennzeichnung der Grade und des Ranges geschieht mit Sternen und Galons auf den Achselklappen. Die Generalstabsoffiziere behalten die Uniform derjenigen Truppengattung, aus der sie hervorgegangen sind, tragen aber als besonderes Abzeichen eine goldene Verschnürung. Einzige Kopfbedeckung ist eine einfache Mütze deutscher Form.

Es ist gewiß charakteristisch, daß dieses Heer eines so ganz auf das Praktische gerichteten Volkes, das vor noch nicht langer Zeit einen großen Krieg, zum Teil mitten im Winter, durchgemacht hat, nichts wissen will von einem Universalmantel, die Fellbedeckung für den Tornister beibehält und eine Mütze als Kriegskopfbedeckung für genügend achtet.

Das *Transport- und Nachschubwesen* und damit die gesamte *Trainorganisation* sind unter steter Berücksichtigung der Wegeverhältnisse des eigenen Landes und der mutmaßlichen Kriegsgebiete geordnet. Auch ist stets im Auge behalten worden, daß jedem Kriege in fremden Ländern umfangreiche Transporte über Meer voranzugehen haben. Aus diesen Gründen sind alle Einrichtungen, Fuhrwerke, sonstige Transportmittel usw. derart gestaltet und vorgesehen, daß sie selbst möglichst leicht, einfach zu bewegen und einfach zu verpacken sind.

Fuhrwerke sind nur bei den Divisionsparks und Divisionstrains im Gebrauch. Alle Gefechts- und Regimentstrains, d. h. alle jene Trains, die den Truppen bis ins Gefecht und in ihre Unterkunftsorte unmittelbar zu folgen haben, bestehen aus Tragtieren. Einzig die Regimentstrains der Artillerie zählen einige zwei- und vierrädrige Fuhrwerke.

Zum Zwecke rascher und bequemer Verpackung auf Tragtieren sind alle Verpflegungsmittel, auch diejenigen für Pferde und Maultiere, gleichmäßig in Pakete zu 30 kg verpackt. Je drei solcher Pakete bilden eine normale Tragtierlast mit zusammen 90 kg. Rechnet man hiezu noch den mit 30 kg sehr leichten Tragsattel, so ergibt sich für diese Tragtiere eine normale Belastung von nur 120 kg. Hiezu wird natürlich indirekt ihre Leistungsfähigkeit sehr erhöht.

Das bei den Trains gebräuchliche, im Kriege vielfach erprobte Fuhrwerk ist die nur von einem Pferd gezogene, zweirädrige Harada. Dieselbe hat eine Spurweite von 1 m, ein Gewicht von 122 kg und eine Nutzlast je nach den Wegeverhältnissen von 175—200 kg, also das Doppelte eines Tragtiers. Zum Eisenbahn- oder Schiffstransport, werden Räder und Deichsel weggenommen und in dem Wagengestell verstaut, so daß je sechs Fuhrwerke zusammen verladen werden können.

Alle Trains haben berittene Begleitmannschaften, deren Pferde mit Zugvorrichtungen ausgerüstet sind.

Für den lokalen Dienst in den Arsenalen ist eine beschränkte Zahl von Lastautomobilen vorhanden. Ihre ausgiebige Verwendung im Felde findet vorläufig an den Straßenverhältnissen des fernen Ostens ein unüberwindliches Hindernis. Dagegen verfügt, wie schon erwähnt, das aus 12 Kompagnien bestehende Eisenbahnregiment über einen Vorrat von Feldbahnmaterial System Decauville, der für rund 240 km mit 60 Stationen ausreicht. Auch ist leichtes Ueberbrückungsmaterial vorhanden, um kleinere Geländerrisse rasch überbrücken zu können.

Die *Trains* zerfallen, wie bereits angedeutet, in den Regiments- oder Truppentrain und in den Divisionstrain.

Bei der Infanterie bildet der Truppentrain zwei Staffeln. Die erste Staffel, der Gefechtsrain, besteht bei einem Bataillon aus 23 Tragtieren, die in der Hauptsache Munition und Werkzeuge fortschaffen. Die zweite Staffel, der eigentliche Regimentstrain, zählt per Bataillon 38 Tragtiere und befördert das Offiziersgepäck, Reservestücke, die Küchen und Lebensmittel für zwei Tage. Bei einem Kavallerieregiment umfaßt der Regimentstrain 98 Tragtiere.

Der Divisionstrain wird von dem Trainbataillon aufgestellt und besteht aus vier Verpflegskolonnen, von denen jede einen eintägigen Vorrat an Lebensmitteln transportiert. Die japanische Division verfügt somit über einen achttägigen Verpflegbedarf mit zwei Rationen beim Mann, zwei auf den Truppenfahrzeugen und vier im Divisionstrain.

Die ebenfalls für den Transport auf Tragtieren eingerichteten Feldküchen sind im besonderen für die Zubereitung des Reises, der das Hauptnahrungsmittel bildet, konstruiert. Je eine für eine Kompagnie Schwadron, Batterie, genügende Kocheinrichtung bedarf zu ihrer Fortschaffung zwei Tragtiere. Daneben bestehen noch fahrbare, einspännige Küchen.

Der *Munitionersatz* wird innerhalb der Division durch vier Infanterie- und vier Artilleriemunitionskolonnen sichergestellt. Für deren Aufstellung und Bespannung bestehen Trainschwadronen.

Für den *Sanitätsdienst* hat jede Division sechs Feldspitäler mit einem ansehnlichen Mannschaftsbestande und zusammen 132 Wagen, sowie zwei Krankenträgerkompagnien mit im ganzen 444 Mann.

Die einzelnen Einheiten verfügen über Truppen-sanitätspersonal, die Bataillone über je ein Tragtier mit Sanitätsmaterial. Bei jedem Armeestab und im Großen Hauptquartier ist zur zentralen Leitung des Gesundheitsdienstes ein höherer Sanitätsoffizier vorgesehen.

Auch der *Luftschiffahrt* und dem *Flugwesen* wird seit einiger Zeit vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt, doch befinden sich beide den europäischen Heeren gegenüber noch stark im Rückstand. Immerhin waren schon seit dem Jahre 1910 ständige Budgetposten hiefür eingestellt, die sich in den letzten Jahren auf über 700,000 Fr. belaufen haben. Flugzeuge sind zur Zeit etwa zehn im Dienste, Lenkluftschiffe eins oder zwei, daneben eine Anzahl in Europa angekaufter oder im eigenen Lande gebauter Fesselballons. Drachenfieger sind seit 1910 im Stadium.

An *Kriegsbrückenmaterial* verfügte jede Division während des letzten Krieges über 144 m. Künftig wird jede Division über einen leichten Brückentrain von 70 m disponieren und für jede Armee noch ein schwereres Material für größere Brückenlängen vorhanden sein.

Der *Telegraphen-, Telephon- und Signaldienst* war schon während des Krieges in der Mandchurei sehr ausgiebig bedacht und allen Berichten nach recht gut organisiert. Zur Zeit werden im Kriegsfalle von dem schon erwähnten Telegraphenbataillon gestellt:

Telegraphenabteilungen für die Divisionen, Armeen und für den Etappendienst. Dieselben bedienen sich des der japanischen Silbenschrift angepaßten Morsealphabets. Jede Division verfügt über rund 40 km Leitungsdraht.

Telephonzüge für die Divisionen und Armeen. Das Material wird auf leichten, einspännigen Fuhrwerken fortgeschafft und zwar je 12 Rollen zu 500 m per Wagen. Die Division hat rund 30 km Leitungsdraht.

Scheinwerferabteilungen, deren Vorteile bereits bei der Belagerung von Port Arthur reichlich erprobt werden konnten.

Abteilungen für drahtlose Telegraphie, mit denen während der Manöver von 1912 umfangreiche Versuche angestellt worden sind.

Ueberdies sind alle Infanterieregimenter mit Telephonmaterial ausgerüstet. Auch haben alle Einheiten Signalisten, die mit Flaggen nach dem schon erwähnten umgeänderten Morseystem signalisieren. So hat beispielsweise jede Infanteriekompagnie noch sechs Signalisten, d. h. zwei auf den Zug. Dieser Signaldienst wird sehr eifrig betrieben und man scheint ihm, gegründet auf die Kriegserfahrungen, einen großen Wert beizumessen.

Mit Leuchtgeschossen hat man ebenfalls ausgedehnte Versuche angestellt. Zur Verwendung kamen 12 cm Granaten, die beim Explodieren ein starkes Magnesiumlicht entwickelten, das eine ungefährliche Beleuchtungsdauer von drei Minuten hatte. Wie weit diese Versuche gediehen sind und zu welchen Ergebnissen dieselben geführt haben, darüber fehlen vorläufig noch positive Angaben. Bei der praktischen Veranlagung der Japaner ist indessen anzunehmen, daß sie auch auf dieses Kriegsmittel kaum verzichtet werden, um so weniger, als sie daselbe vor Port Arthur und bei anderen Gelegenheiten mit Nutzen anzuwenden Gelegenheit hatten.

Bei der *Mobilmachung* werden aufgestellt:
 die aktive Armee,
 die Reservearmee oder Kobi,
 die Depottruppen,
 die Territorialarmee oder Kokumin.

Die *aktive Armee* dürfte dabei aller Wahrscheinlichkeit nach bestehen aus:

- 19 Divisionen,
 der Marschbrigade von Korea,
 2 kombinierten Regimentern von Formosa,
 6 Bataillonen Eisenbahnwache in der Mandchurei,
 4 Kavalleriebrigaden,
 3 selbständigen Feldartilleriebrigaden,
 18 Gebirgsbatterien,
 2 Abteilungen schwerer Artillerie und
 der Verkehrsbrigade.

Die selbständigen Feldartilleriebrigaden sind bestimmt zur Formierung einer besonderen Heeresartillerie bei den aus einer Anzahl von Divisionen und Kavalleriebrigaden zu bildenden Armeen. Den gleichen Zweck haben die 14 mit Bespannungsabteilungen versehenen schweren Artillerieabteilungen, während die anderen 10 für Belagerungs- und Armierungszwecke vorgesehen sind. Die Verkehrsbrigade wird in ihre einzelnen Teile aufgelöst und liefert den Divisionen und Armeen das nötige Telegraphen- und Telephonpersonal.

Die *mobile aktive Division* mit rund 20,000 Mann, 5400 Fuhrwerken und 2100 Pferden ist zusammengesetzt aus:

- 2 Infanteriebrigaden zu 2 Regimentern à 3 Bataillonen,
 4 Maschinengewehrkompanien, je eine für das Regiment,
 1 Kavallerieregiment zu 3 Schwadronen,
 1 Feldartillerieregiment zu 2 Abteilungen mit je 3 Batterien,
 1 Geniebataillon zu 3 Kompagnien mit
 1 Kriegsbrückenabteilung,
 1 Telegraphenabteilung,
 2 Trägerkompagnien mit Blessiertenwagen,
 1 Divisionsambulanz mit leichten, zweirädrigen Verwundetekarren, als beabsichtigte Neuformation,
 6 Feldspitälern,
 5 Munitionskolonnen, nämlich 2 für die Infanterie und 3 für die Artillerie, statt der bisherigen acht Kolonnen,
 4 Verpflegskolonnen,
 2 Transportkolonnen mit leeren Fuhrwerken als Zwischenglied zwischen Kolonnen und Etappe,
 1 Pferddepot.

Die *selbständige Kavalleriebrigade* wird auf Grund der Kriegserfahrungen zusammengesetzt sein aus:
 2 Regimentern zu je 4 Schwadronen,
 1 Maschinengewehrkompanie zu 8 Gewehren
 1 reitenden Batterie.

Die *selbständigen Feldartilleriebrigaden* werden bestehen aus zwei Regimentern zu 2 Abteilungen mit je 3 Batterien.

Von der *Reservearmee* sollen allem nach ebenfalls 19 Divisionen ins Feld gestellt werden, so daß jeder aktiven Division eine Reservedivision mit einem etwas geringeren Bestande an Kavallerie, Artillerie und Kolonnen entspricht. Eine Reservedivision zählt rund 18,500 Mann, 3500 Fuhrwerke, 1700 Pferde und besteht aus:

- 2 Infanteriebrigaden gleicher Zusammensetzung wie bei der aktiven Division,
 4 Maschinengewehrkompanien,
 1 Kavallerieschwadron,
 1 Feldartillerieabteilung zu 3 Batterien,
 1 Geniebataillon zu 3 Kompagnien mit Brückenabteilung,
 1 Telephonzug,
 2 Trägerkompagnien,
 4 Feldspitälern mit Ambulanzwagen,
 4 Munitionskolonnen statt 6 nach früherem Bestande,
 4 Verpflegungskolonnen,
 1 Transportkolonne gleicher Bestimmung wie bei der aktiven Division.

Die zur Ergänzung der Feldarmee bestimmten *Depottruppen* bestehen, aller Voraussicht nach, für jedes Regiment des aktiven Heeres:

- bei der Infanterie: aus 1 bis 2 Bataillonen,
 bei der Kavallerie: aus 1 Schwadron,
 bei der Artillerie: aus 2 Batterien.

Bei den Genie-, Train- und anderen Formationen ist für jedes aktive Bataillon eine Depotkompagnie vorgesehen.

Die *Territorialarmee*, die grundsätzlich im Lande zu verbleiben hat, bildet wahrscheinlich für jedes Regiment oder Bataillon des aktiven Heeres eine bestimmte Zahl von Einheiten. Doch scheint hiefür noch keine endgültige Organisation aufgestellt worden zu sein.

Unter der Voraussetzung, daß die geplanten Änderungen zur Wirklichkeit werden, wird Japan nach einem Zeitverlauf von rund zwölf Jahren über folgende Streitkräfte verfügen:

Aktives Heer und vorgängig	
Beurlaubte	320,000
Erste Reserve-Kobi	400,000
Zweite Reserve-Kobi	650,000
Ausgebildete Territoriale	150,000
	zusammen rund 1,520,000 Mann

Hiezu kommen noch als während des Kriegsverlaufs ausbildungsfähig 1,400,000 Mann der Ersatzreserve — Hoju und weitere 2,700,000 Mann der Territorialarmee-Kokumin.

Schlimm steht es mit der Aufbringung des nötigen *Pferdebedarfs*. Von dem Landesbestande von rund 1,500,000 Pferden ist höchstens $\frac{1}{5}$ diensttauglich. Scheidet man hievon noch die Schwachen, Kranken und Schlechtgebauten aus, so bleiben rund 200,000. Es wird also, wie im vergangenen Kriege, ein bedeutender Teil des Bedarfs durch Ankäufe im Ausland, vor allem in China, Australien und Amerika gedeckt werden müssen.

Bei allen diesen Betrachtungen ist nicht zu vergessen, daß neben dem Landheere noch eine verhältnismäßig sehr starke Flotte aufgebracht und unterhalten werden muß. Die Forderungen, die an den Patriotismus und die Opferwilligkeit des japanischen Bürgers gestellt werden, sind daher ganz besonders große und mit dem bei uns üblichen Maße gar nicht zu vergleichen. —t.

Das Wiener Archivwerk und die wahre Stärke der Verbündeten bei Leipzig.

Von Karl Bleibtreu.

Seinen 205,000 Verbündeten am 16. Oktober vergißt General Friedrich („Herbstfeldzug III“) 3516 Kosaken Blüchers beizuzählen, die er eine